

SÜDKURIER

AFD

An der Wegkreuzung



Die AfD steht vor einer gravierenden Entscheidung: Will sie noch eine einigermaßen seriöse Partei sein? Oder will sie zur Krawallbewegung mutieren?

VON GABRIELE RENZ, STUTTGART

Die Rutschbahn nach ganz rechts hat schon eine gefährliche Neigung. Die AfD steht vor einer gravierenden Entscheidung: Will sie noch eine einigermaßen seriöse Partei sein, die im demokratischen Wettbewerb überlebt? Oder will sie zur Krawallbewegung mutieren, lediglich eine Art Störseher der Republik sein? Bisher konnten sich Newcomer-Parteien wie die AfD oder zuvor auch schon die Piraten damit begnügen, breite Unzufriedenheit einzusammeln. Für ihre innere Struktur hieß das: Alle dürfen mitmachen! Das Chaos der AfD-Gründung erinnerte ein wenig auch an die Grünen der ersten Stunde. Doch die Anfangsphase ist vorbei. Unbeachtet innerparteilicher Querelen und Skandale fahren die selbst ernannten Alternativen einen Erfolg nach dem anderen ein. Nun haben sie die Chance, in den Deutschen Bundestag einzuziehen. Die AfD braucht diese Wahl. Obwohl viele ihrer Repräsentanten die Strukturen und Akteure der repräsentativen Demokratie gering schätzen, ja allzu gern beseitigen würden zugunsten von Dauerplebsiziten, um dem Volk, das allein sie zu vertreten meinen, das Wort zu geben, will sie auf diesem Weg den verhassten Berliner Betrieb nachhaltig beeinträchtigen. Das mag angesichts der vorherrschenden Mehrheiten großen Wahnsinn erscheinen. Und doch werden sich die Verhältnisse ändern.

Doch die AfD braucht den Marsch durch die Instanzen kaum, um Dinge zu verrücken. Es reichen Provokationen, um in einer Gesellschaft 4.0 und vor allem mit Hilfe der sozialen Medien Aufmerksamkeit zu erlangen. Wie sich die Debatten im Bundestag gestalten, welcher Ton angeschlagen wird, wie der Umgang mit dem politischen Gegner sein wird – all dies steht im Herbst 2017 zur Disposition.

In Baden-Württemberg zeigt sich das fragile Machtkonstrukt der AfD

seit der Landtagswahl in ausgiebiger Selbstbeschäftigung. Zuerst mussten die AfD-Gewählten – ein Irrwitz schon dies – über den Umgang mit Antisemitismus diskutieren. Dann veranstaltete die Partei das Schauspiel einer Fraktionsspaltung, um finanzielle und formalrechtliche Vorteile daraus zu ziehen. Aktuell diskutieren die AfD-Landtagsabgeordneten darüber, ob einer der ihren im Plenarsaal „Volksverräter“ rufen darf. Als gäbe es keine brennenden Themen. Doch gezielte Tabuverletzungen und Grenzüberschreitungen gehören zum Instrumentenkasten vieler AfD-Politiker, auch im Stuttgarter Landtag. Mit höhnisch zur Schau gestellter Verachtung gegenüber Regeln und Institutionen halten AfD-Parlamentarier nicht nur die Öffentlichkeit auf Trab, sondern belasten auch einen Beamtenapparat, der Wichtigeres zu tun hätte. Mit geradezu pubertärer Freude werden die Gepflogenheiten verletzt, während Sachpolitik zugunsten von geschürter Emotionalität auf der Strecke bleibt. Die Demokratie, die mühsam unterschiedliche Meinungen und Interessen auszutarieren versucht, scheint für manche AfD-Vertreter nur noch eine Art Spielplatz zu sein, auf dem man sich ohne Hemmungen austoben kann. Im Stuttgarter Landtag wird das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung seit März 2016 extrem strapaziert, in neun weiteren Landesparlamenten ebenso. Für den Bundestag ist leider wenig anderes zu erwarten.

Deshalb spielt es eine zentrale Rolle, wer es innerhalb der AfD auf die Landeslisten schafft. Sind es die völkisch-nationalen Kräfte, die wenig Berührungspunkte gegenüber Rechts-Extremisten, Neonazis und Verschwörungstheoretikern zeigen und nicht selten auch zur Verbalradikalität neigen? Oder dominieren die aus der alten Lucke-AfD stammenden konservativ-liberalen Euro-Kritiker? Wird sich die Mehrheit noch an demokratische Spielregeln halten? Wo zieht die Basis die Grenze? Flügelkämpfe zeichnen sich ab, die nicht weniger sind als ein Ringen um die innerparteiliche Macht und die Zukunft der AfD. Der Ausgang ist ungewiss.

gabriele.renz@suedkurier.de



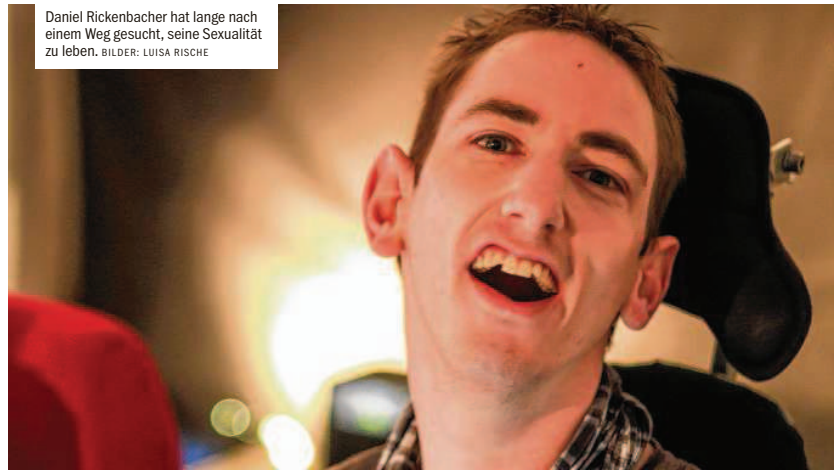
Harte Bandagen... SCHWARWEL

SÜDKURIER

Deutscher Lokaljournalistenpreis 2010 • 2012 • 2014 • 2015
European Newspaper Award 2011 • 2012 • 2013 • 2014 • 2015 • 2016

Chefredakteur: Stefan Lutz
Stellvertretende Chefredakteure: Günter Ackermann, Thorsten Geiling
Leitende Redakteure: Dieter Löffler, Margit Hüfnagel, Sebastian Pantel
Politik und Hintergrund: Dieter Löffler; **Wirtschaft:** Walther Rosenberger; **Kultur:** Dr. Johannes Bruggaler; **Sport:** Ralf Mittmann
Verlag und Herausgeber: SÜDKURIER GmbH, Konstanz
Geschäftsführer: Rainer Wiesner
Verlagsleitung: Michel Bieler-Loop
Anzeigen: Michael Schmierer
Vertrieb: Svenja Grampp
Zustellung: Thomas Kluzik
SÜDKURIER GmbH, Medienhaus
Max-Stromeyer-Straße 178, 78467 Konstanz
Postfach 102 001, 78420 Konstanz
Telefon 0 75 31/999-0, Telefax 0 75 31/999-1485
Abo-Service und Kleinanzeigen:
Kostenlos ServiceNummer 0800/880 8000

Internet: <http://www.suedkurier.de>
<http://www.suedkurier-medienhaus.de>
E-Mail-Adressen:
redaktion@suedkurier.de
leserbrieft@suedkurier.de
service@suedkurier.de
anzeigen@suedkurier.de
kleinanzeigen@suedkurier.de
Commerzbank AG, Konstanz
IBAN DE35 6904 0045 0270 1811 00
BIC COBADE33XXX
Druck: Druckerei Konstanz GmbH
78467 Konstanz, Max-Stromeyer-Straße 180
Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 84 vom 01. 01. 2016 mit den Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Anzeigen und Beilagen und den Zusätzlichen Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Verlages gültig. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt, Arbeitskampf, Verbot oder bei Störungen in der Druckerei bzw. auf dem Versandweg kein Entschädigungsanspruch. Keine Gewähr für unverlangte Manuskripte. Erfüllungsort und Gerichtsstand für alle Verlagsgeschäfte ist Konstanz, soweit nicht zwingend gesetzlich anderes vorgeschrieben.



Daniel Rickenbacher hat lange nach einem Weg gesucht, seine Sexualität zu leben. BILDER: LUISA RISCHÉ

Sex ohne Barrieren

#käuflich (Folge 1): Ein Tabuthema: Menschen mit Behinderung haben sexuelle Bedürfnisse. Wo Liebe schwierig ist und es oft keinen Zugang zu Bordellen gibt, bieten Sexualbegleiter Zärtlichkeiten oder Geschlechtsverkehr ohne Berührungängste. Einzige Barriere: Ihre Kunden müssen zahlen

VON ANNA STOMMEL

Ein Piepsen kündigt es an: Daniel Rickenbacher möchte etwas sagen. Rasch wählert seine Finger die Worte auf der Tastatur seines Sprachcomputers aus. „Ich war noch nie in dich verliebt, sorry“, wirft eine Roboterstimme in den Raum. Daniel lacht bei diesen Worten hell auf, wirft den Kopf zurück – und streckt seine Arme in Richtung der blonden Frau, die neben ihm sitzt. Die Frau ist Isabelle Kölbl. Rein rechtlich ist sie eine Prostituierte. Isabelle Kölbl aber nennt sich selbst Sexualbegleiterin. Das heißt, sie bietet sexuelle Dienstleistungen speziell für Menschen mit Behinderung an. Und Daniel Rickenbacher ist ihr Kunde.

Daniel Rickenbacher ist 22, er kommt aus Illgäu im Schweizer Kanton Schwyz und ist in seinem Alltag auf verschiedene Hilfen angewiesen: Er braucht einen Rollstuhl, um sich fortzubewegen. Er braucht den Sprachcomputer, um sprechen zu können. Und er braucht Frauen wie Isabelle, sagt er. Denn viel zu lange habe er, der wegen eines Sauerstoffmangels bei der Geburt spastisch behindert ist, seine Sexualität nicht ausleben können. Isabelle Kölbl ist für Rickenbacher deshalb viel mehr als eine Prostituierte: Das erste Date war für den jungen Mann wie ein Befreiungsschlag.

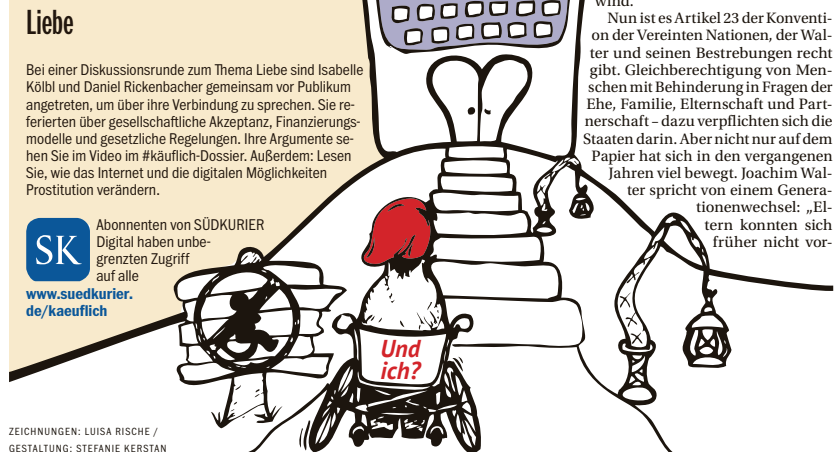
Lange habe er sich nicht getraut, seine Bedürfnisse nach Nähe, Zärtlichkeit und Sex zu äußern, erzählt Rickenbacher. Aus Angst, aus Scham. „Es war für mich sehr schwer, mit meiner Bezugsperson über mein Problem zu sprechen“, erinnert er sich. Die größte Hürde aber sei es gewesen, mit seinen Eltern zu reden. Die regelten damals noch seine Finanzen. „Ich wusste nicht, wie sie reagieren würden“, sagt Rickenbacher. Denn für jedes Treffen mit Isabelle muss der 22-Jährige bezahlen. 260 Franken waren es beim ersten Treffen, 200 bei jedem weiteren.

Wegen dieser Ängste bezeichnet er den Weg bis zum ersten Treffen als steinig. Was dann kam, sei wie ein Traum gewesen: „Ich durfte endlich Mann sein, gestreichelt werden, geküsst werden. Ich war ein Mann. Und nicht ein Mann mit einer starken Behinderung.“ Nicht nur seelisch, sondern auch physisch gehe es ihm bei und nach den Treffen besser: „Durch die Dates lösen sich die Spastiken“, sagt Rickenbacher.

Behinderung und Sexualität – das war lange nicht zusammen denkbar. Zwangssterilisationen, Mehrbettzimmer in Heimen oder Medikamente, die die Lust unterdrücken, verhinderten, dass diese Themen einander finden konnten. Aber die Zeiten, in denen satt und sauber als Maßstab in der Pflege galt, sind vorbei. Teilhabe lautet die neue Losung – auch in Sachen Sexualität, sagt Joachim Walter. Die sei nämlich ein Grundrecht. Walter ist Di-

plompsychologe, Pfarer, war Professor an der Evangelischen Hochschule in Freiburg und Leiter der Diakonie Kork Epilepsiezentrum. „In der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen ist das Recht auf Sexualität international verankert“, erklärt der Mann, der auch die anderen Zeiten noch erlebte. Zeiten, in denen er als junger Mann in einem Heim für Menschen mit Behinderung zu arbeiten begann und feststellte, dass Frauen und Männer streng voneinander getrennt wurden. „Das fand ich unmenschlich“, erinnert sich Walter, der es schließlich schaffte, diesen Zustand zu ändern. Mit viel Gegenwind.

Nun ist es Artikel 23 der Konvention der Vereinten Nationen, der Walter und seinen Bestrebungen recht gibt. Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderung in Fragen der Ehe, Familie, Elternschaft und Partnerschaft – dazu verpflichten sich die Staaten darin. Aber nicht nur auf dem Papier hat sich in den vergangenen Jahren viel bewegt. Joachim Walter spricht von einem Generationenwechsel: „Eltern konnten sich früher nicht vor-



ZEICHNUNGEN: LUISA RISCHÉ / GESTALTUNG: STEFANIE KERSTAN

Liebe

Bei einer Diskussionsrunde zum Thema Liebe sind Isabelle Kölbl und Daniel Rickenbacher gemeinsam vor Publikum angetreten, um über ihre Verbindung zu sprechen. Sie referierten über gesellschaftliche Akzeptanz, Finanzierungsmodelle und gesetzliche Regelungen. Ihre Argumente sehen Sie im Video im #käuflich-Dossier. Außerdem: Lesen Sie, wie das Internet und die digitalen Möglichkeiten Prostitution verändern.

SK Abonnenten von SÜDKURIER Digital haben unbegrenzten Zugriff auf alle www.suedkurier.de/kaeufllich

Isabelle Kölbl arbeitet als Sexualbegleiterin und betreibt das barrierefreie Internetportal Sexcare.



Drei Antworten zu Sexualbegleitung

1 Wie findet man in der Region seriöse Angebote?

Die meisten Angebote für Menschen mit Behinderung kommen derzeit aus der Schweiz, sagt Psychologe Mathias Graf. Er ist bei der Beratungsstelle Pro Familia in Singen für das Thema Sexualpädagogik zuständig und vermittelt in Beratungsgesprächen auch Kontakte. Er rät Menschen, die auf der Suche sind, sich beispielsweise bei Behinderteneinrichtungen oder Fachberatungsstellen zu informieren. Ansprechpartner sei außerdem auch das Institut für Sexuelle Selbstbestimmung Behindertener im niedersächsischen Trebel. In dieser Einrichtung sind bereits viele Kurse für die Ausbildung zum Sexualbegleiter angeboten worden. Die Sexualassistenten, die in Trebel gelernt haben, leben in der ganzen Bundesrepublik und reisen unter Umständen auch an.

2 Was kostet ein Treffen mit einem Sexualassistenten im Schnitt?

Die Preise für ein Treffen mit einem Sexualassistenten variieren deutlich. In der Schweiz gibt es Dates von einer Stunde für Preise zwischen 150 und 290 Franken. In Deutschland liegen die Preise je nach Angebot durchschnittlich bei 90 bis 150 Euro. Das muss der Kunde aus eigener Tasche zahlen.

3 Verdienen Menschen mit Behinderung genug, um sich das leisten zu können?

Was den Verdienst von Menschen mit Behinderung betrifft gilt: So vielfältig wie die Handicaps sein können, sind auch die Verdienste. Wer in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeitet, verdient nach Angaben der Bundesregierung und der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen im Jahr 2011 im sogenannten Arbeitsbereich monatlich durchschnittlich 180 Euro, also 2160 Euro im Jahr. Neben den für alle gleichen Steuern kann der Staat von diesem Betrag bis zu 40 Prozent abziehen, wenn ein Mensch auf Pflege angewiesen ist. Über den Rest dürfen Menschen mit Behinderung frei verfügen. Was übrig bleibt, kann gespart werden. Allerdings gilt derzeit, dass Menschen, die auf Assistenz angewiesen sind, maximal 2600 Euro auf dem Konto haben dürfen. Das soll sich mit dem neuen Teilhabegesetz ändern.

stellen, zu akzeptieren, dass ihr Kind mit einer Behinderung sexuelle Wünsche hat. Heute haben viele eine Vorstellung vom Recht auf Sexualität.“

Was Daniel Rickenbacher und Isabelle Kölbl verbindet, ist eine Surrogatpartnerschaft. So jedenfalls definiert Kölbl den Beziehungsstatus zwischen sich und ihren Kunden. Der Begriff stammt aus der Sexualtherapie und meint, dass sie als Sexualbegleiterin für eine gewisse Zeit den Partner, den ihre Kunden nicht haben, ersetzt. „Weil in der Zeit dieser Partnerschaft alles passieren darf, was in einer richtigen Partnerschaft auch passieren kann, darf, soll.“ Kölbl nennt es auch „das volle Programm“ – und meint damit, dass sie mit ihren Kunden schläft.

Vor acht Jahren begann Köbls Karriere als Sexualbegleiterin – mit einer speziellen Ausbildung. Die wurde schon damals in der Schweiz angeboten, von Pro Infirmis etwa, einer Fachorganisation für Menschen mit Behinderung in der Schweiz. Diese Ausbildung ist es, die Isabelle Kölbl von anderen Prostituierten unterscheidet. Sie hat gelernt, mit Menschen, die eine Behinderung haben, umzugehen. Und sie hat keine Berührungsgänge. „Für mich war von Anfang an klar, dass ich die Dienstleistung ohne Wenn und Aber, ohne Tabus anbiete“, sagt Kölbl. Und das gilt auch für die Frauen, die Kölbl inzwischen selbst ausbildet und die sich auf der bar-

rierefreien Internetplattform „sexcare“ anbieten, die sie vor einiger Zeit ins Leben gerufen hat und die sie jetzt auch in einer deutschen Variante am Hochrhein platzieren will.

Aber nicht bei allen Sexualbegleitern kann man pauschal die Dienstleistung Geschlechtsverkehr buchen. „Bei uns kann man keine speziellen sexuellen Akte kaufen“, sagt Erich Hassler. Er ist Leiter der Initiative Sexualbegleitung in Zürich, und auch er bildet Sexualbegleiter aus. Sein Ziel ist die Förderung sexueller Selbstbestimmtheit von Menschen mit Behinderung. Sein Angebot heißt Begegnung. Bei einem Treffen sei alles möglich. „Wir wollen Sexualität nicht auf den Geschlechtsverkehr reduzieren“, sagt er. Vor zwölf Jahren hat er sich zum Sexualbegleiter ausbilden lassen. „Meine Frau hat damals in der Zeitung gelesen, dass Berührer gesucht wurden und sagte: Das wäre doch was für dich.“ Damals schon engagierte sich Hassler im Behindertensport – Berührungsgänge kannte er nicht, Tantra ist sein Rezept: Berühren und berühren

Daniel Rickenbacher, Kunde

„Ich durfte endlich Mann sein, gestreichelt werden, geküsst werden. Ich war ein Mann.“

lassen. Einmal habe er einen jungen Mann einfach eine Stunde lang im Arm gehalten – der zuvor im Schwimmbad immer wieder durch sexuelle Übergriffe aufgefallen sei. „Er hatte einfach ein Defizit an Nähe“, sagt Hassler.

Auch Aufklärung ist für ihn ein wichtiges Anliegen. „Ich mache Aufklärung am Menschen. Wenn man Menschen mit Behinderung eine Banane und ein Kondom zeigt, versteht das nicht jeder.“ Und Hassler weiß: „Viele Menschen mit Behinderung schauen Pornos und denken, dass das, was sie dort sehen, auch das ist, was sich Frauen wünschen.“ Dass das nicht unbedingt so sein muss, darüber klärt Hassler auch auf.

Erich Hassler und Isabelle Kölbl gehen offen mit dem um, was sie tun. „Die meisten Leute sagen: Es ist gut, dass es das gibt“, sagt Hassler. Dennoch habe er das Gefühl, dass er sich nach wie vor mit einem Tabuthema auseinandersetze. „Oft kommt die Rückfrage: Ist das nicht Prostitution?“, sagt Hassler. Seine Antwort lautet: „Ja, aber! Wichtig ist die Reflexion: Nicht der Kunde, sondern der Mensch steht im Vordergrund. Wir wollen Menschen auf ihrem Weg einer selbstbestimmten, persönlichkeitsfördernden Sexualität begleiten und unterstützen.“ Dennoch sei es wichtig, das Geld zu nehmen. 150 Franken kostet ein Date mit Erich Hassler. „Wir haben Aufwand, wir investieren Zeit. Und es ist wichtig, dass die Person uns das

Geld selbst gibt. Damit sie sieht: Diese Dienstleistung muss bezahlt werden.“

Das sieht Isabelle Kölbl genauso. Gleichzeitig kämpft sie um ihr Image und will raus aus der Schmutzdecke, wie sie es nennt. Das heißt: Sie will rechtlich nicht mehr wie eine Prostituierte behandelt werden. „Es bräuchte viele positive Dinge in Bewegung. Wir müssten keine teuren Mieten zahlen für unsere Studios, weil wir nicht mehr dem Prostitutionsgesetz unterstellt sind. Wir hätten mehr Akzeptanz“, glaubt sie und fordert zugleich Finanzierungsmodelle – von der Krankenkasse etwa.

Da aber gehen die Meinungen auseinander. „Das sollte nicht von einer sozialen Einrichtung bezahlt werden“, sagt Erich Hassler. Er wünsche sich, dass Menschen mit Behinderung in Werkstätten endlich besser bezahlt würden. Mathias Graf, Psychologe bei Pro Familia in Singen, berichtet von einer langen Diskussion in Deutschland zu der Frage, ob Sexualbegleitung als Element der Teilhabe finanziert werden muss. „Das Ergebnis ist gewesen: Nein, das ist etwas, das man sich selbst leisten muss“, so Graf. Gleichzeitig weiß er: „Die Leute müssen darauf schon richtig sparen.“ Etwa 800 Franken sind es, die Daniel Rickenbacher im Jahr ausgibt, um Isabelle Kölbl zu treffen. Viermal jährlich trifft er die Frau, die ihm sein Leben erleichtert. „Und die Vorfreude ist riesig“, ruft die Stimme seines Sprachcomputers.



Sexualbegleiter Erich Hassler berichtet im Gespräch mit SÜDKURIER-Redakteurin Anna Stormel von seinen Erfahrungen.

Die Serie



15 Nachwuchsredakteure des SÜDKURIER beschreiben mit #käuflich neue Wege. Online werden rund zwei Dutzend besondere Geschichten erzählt. Dass #käuflich ein Digitalprojekt ist, zeigt sich bereits am Namen. Mit dem Hashtag (#) vor dem Projektname sind die Inhalte online in den sozialen Netzwerken verschlagwortet und auffindbar. Die Übersicht der Serienteile (unten) ist der Internetseite nachempfunden.

Diese Themen erwarten Sie ...

- 16. November: Sex ohne Barrieren**
- 18. November: Das Spiel mit dem Glück**
- 23. November: Der Preis des Sports**
- 25. November: Zwei Wege zum neuen Organ**
- 30. November: Das Geschäft mit der Schönheit**
- 2. Dezember: Abseits der Gesellschaft**
- 7. Dezember: Vermächtnis des Konsums**
- 9. Dezember: Der Tod ist eine Kostenfrage**